

Hochheimer Stadtanzeiger

Amtliches Organ der Stadt Hochheim a. M.

Erscheint 3 mal wöchentlich: Montags, Mittwochs, Freitags.

Redaktion u. Expedition: Viebrich a. Rh., Rathausstr. 16. Telephon 41.

Redakteur: Guido Zeidler in Viebrich a. Rh.

Rotations-Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Zeidler in Viebrich a. Rh.

Subskription in Hochheim: Jean Laue.

Anzeigenpreis: für die 6 gespaltene
Colonnetten oder deren Raum 10 Pfg.,
Reklamezeile 25 Pfg.

Bezugspreis: monatlich 40 Pfg. einchl.
Bringerlohn; zu gleichem Preise, aber
ohne Bestellgeld, auch bei Postbezug.

Nr 137.

Freitag, den 19. November 1915.

9. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim am Main.

Bekanntmachung.

Die Musterung der Landsturmpflichtigen des Geburtsjahrganges 1897 findet für die Gemeinde Hochheim a. M. in Wiesbaden, Deutscher Hof, Goldgasse Nr. 4 am:

Donnerstag, den 25. November 1915

statt.
Die Landsturmpflichtigen haben sich pünktlich um 7½ Uhr in reinem und nüchternem Zustande zu stellen.

Wer durch Krankheit am Erscheinen verhindert ist, muß ein beglaubigtes ärztliches Zeugnis dem Herrn Vorsitzenden der Ersatzkommission des Landkreises Wiesbaden einreichen.

Fehlen ohne genügende Entschuldigung hat Bestrafung und die Einstellung in unzulässiger Landsturmpflichtiger zur Folge.

Hochheim a. M., den 17. November 1915.

Der Bürgermeister: Arzbächer.

Bekanntmachung.

Die nächste Ausgabe der Bratfarten findet am Montag, den 22. d. Mts., vormittags von 8—1 Uhr und nachmittags von 3—6 Uhr im Rathaus statt.

Hochheim a. M., den 19. November 1915.

Der Magistrat: Arzbächer.

Bekanntmachung.

Die Wahlen zur Ergänzung der Stadtverordnetenversammlung finden am 26. und 27. November d. Js. statt.

Zu wählen sind:

1. seitens der dritten Klasse zwei Stadtverordnete für die ausgeschiedenen Herren Georg Schäfer und A. B. Siegfried, am 26. November d. Js., nachmittags von 3—7 Uhr.

2. seitens der zweiten Klasse zwei Stadtverordnete für die ausgeschiedenen Herren Valentin Koch und Geheimen Sanitätsrat Dr. Santius, am 27. November d. Js., mittags von 11—1 Uhr.

3. seitens der ersten Klasse zwei Stadtverordnete für die ausgeschiedenen Herren W. Frey und Hermann Schwanig, am 27. Nov. d. Js., nachmittags von 1—1½ Uhr.

Zur dritten Klasse gehören diejenigen stimmberechtigten Personen, welche an Staats- und Gemeindesteuer zusammen 170 Mk. 60 Pfg. und weniger, zur zweiten Klasse diejenigen, welche 2241 Mark 80 Pfg. und weniger bis einschließlich 175 Mk. 32 Pfg., und zur ersten Klasse diejenigen Personen, welche 2410 Mk. 88 Pfg. und mehr an Staats- und Gemeindesteuer zahlen.

Zugleich wird in Folgendem der § 9 der städt. Ordnung bekannt gegeben.

§ 9.

Die Ausübung des Bürgerrechtes ruht:

1. Wenn gegen einen Bürger gerichtliche Haft verfügt oder wegen eines Verbrechens oder eines Vergehens, welches die Überfremdung der bürgerlichen Ehrenrechte zur Folge haben kann, das Hauptverfahren eröffnet ist, so lange, bis das Strafverfahren beendet ist;

2. Wenn ein Bürger entmündigt ist, bis zur Wiederaufhebung der Entmündigung;

3. Wenn ein Bürger in Konkurs verfällt, bis zur Beendigung des Verfahrens;

4. Wenn ein Bürger Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln empfängt, während sechs Monaten nach dem Empfang der Unterstützung, sofern er nicht früher die empfangene Unterstützung erstatet;

5. Wenn ein Bürger die schuldigen Gemeindeabgaben innerhalb 8 Tagen nach erfolgter Mahnung durch den Steuerheber nicht gezahlt hat, vom Ablaufe dieser Frist bis zu deren Entrichtung.

Hochheim a. M., den 8. November 1915.

Der Bürgermeister: Arzbächer.

Bekanntmachung.

Wegen des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche hierorts ist vorläufig angeordnet, daß die ganze Gemarkung (von der Wilschstraße bis zur Weiberstraße) einen Sperrbezirk bildet.

Der übrige Stadtteil bleibt Beobachtungsbezirk.

Es gelten folgende Bestimmungen:

I. Für das verseuchte Gehöft.

In denjenigen Orten des Landkreises Wiesbaden, in denen die Maul- und Klauenseuche amtlich festgestellt worden ist oder noch amtlich festgestellt wird, bilden, solange keine andere Anordnung getroffen wird, die verseuchten Gehöfte oder die verseuchten Weiden und ein in jedem Einzelfalle von der zuständigen Ortspolizeibehörde durch örtliche Bekanntmachung nach Raum oder Kilometerkreis, nach Straße oder Ortsteil näher zu bestimmendes Gebiet den Sperrbezirk, für den alsdann folgende Bestimmungen gelten.

§ 1. 1. Die verseuchten Gehöfte werden gegen den Verkehr mit Tieren und mit solchen Gegenständen, die Träger des Ansteckungsstoffes sein können, in folgender Weise abgesperrt:

a) Weiter die Ställe oder sonstigen Standorte der verseuchten Gehöfte, wo Klauenvieh steht, wird die Sperre verhängt (§ 22 Abs. 1, 4 des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (R.-G.-Bl. S. 519)). Befindet sich das Vieh auf der Weide, so ist die Aufstellung vorzunehmen.

b) Die Verwendung der auf den Gehöften befindlichen Pferde und sonstigen Einhufer außerhalb der gesperrten Gehöfte ist gestattet, jedoch, insofern diese Tiere in gesperrten Ställen untergebracht sind, nur unter der Bedingung, daß ihre Hufe vor dem Verlassen der Gehöfte desinfiziert werden.

c) Geflügel ist so zu verwahren, daß es die Gehöfte nicht verlassen kann. Für Tauben gilt dies insoweit, als die örtlichen Verhältnisse die Verwahrung ermöglichen.

d) Fremdes Klauenvieh ist von den Gehöften fernzuhalten.

e) Das Weggeben von Milch aus den Gehöften ist verboten. Die Abgabe ist zulässig, wenn eine vorherige Abklärung oder eine andere ausreichende Erziehung (§ 28 Abs. 3 V.-M.-B.-G.) stattgefunden hat. Für die Abgabe von Milch an Sammelmolkereien, in denen eine wirksame Erziehung der gesamten Milch gewährleistet ist, können von dem Herrn Regierungs-Präsidenten Ausnahmen zugelassen werden.

f) Die Entfernung des Düngers aus den verseuchten Ställen und die Abfuhr von Dünger und Jauche von Klauenvieh aus den verseuchten Gehöften dürfen nur nach den Vorschriften des § 19 Abs. 3, 4, Anlage A zu V.-M.-B.-G. für das Desinfektionsverfahren erfolgen.

g) Futter- und Strohvorräte dürfen für die Dauer der Seuche nur mit meiner Erlaubnis, und nur insoweit aus den Gehöften ausgeführt werden, als sie nachweislich nach dem Orte ihrer Lagerung und der Art des Transportes Träger des Ansteckungsstoffes nicht sein können.

h) Gerätschaften, Fahrzeuge, Behälter und sonstige Gegenstände müssen, soweit sie mit den kranken oder verdächtigen Tieren oder deren Abgängen in Berührung gekommen sind, desinfiziert werden, bevor sie aus den Gehöften herausgebracht werden. Wäschtransportgefäße sind nach ihrer Entleerung zu desinfizieren (§ 154 Abs. 1a, § 168 Abs. 1a V.-M.-B.-G.).

i) Wälle darf nur in festen Säcken verpackt aus den Gehöften ausgeführt werden.

k) Von gefallenen Seuchekranken oder der Seuche verdächtigen Tieren sind die veränderten Teile einschließlich der Unterfüße samt Haut bis zum Fesselgelenke, des Schindens, Rogens und Darmkanals samt Inhalt, sowie des Kopfes und der Zunge unbeschädigt zu beilegen. Häute und Hörner sind nach § 160 Abs. 4 V.-M.-B.-G. zu behandeln.

Verletzungen von diesen Vorschriften sind nur aus zwingenden wirtschaftlichen Gründen und nur mit Genehmigung des Herrn Ministers zulässig.

2. Die Stallgänge der verseuchten Ställe der Gehöfte, die Plätze vor den Türen dieser Ställe und vor den Eingängen der Gehöfte, die Wege an den Ställen und in den zugehörigen Hofräumen sowie die etwaigen Abläufe aus den Stallgängen oder den Jauchebehältern sind täglich mindestens einmal mit dünner Kalkmilch zu überstreuen. Bei Frostwetter kann anstelle des Leberöls mit Kalkmilch Bestreuen mit gepulvertem frisch gelöschtem Kalk erfolgen.

3. Die gesperrten Ställe (Ställe) dürfen abgesehen von Notfällen, ohne ortspolizeiliche Genehmigung nur von den in § 154 Abs. 1a V.-M.-B.-G. bezeichneten Personen betreten werden. Personen, die in abgesperrten Ställen verkehren, dürfen erst nach vorchriftsmäßiger Desinfektion das Seuchengehöft verlassen.

4. Zur Wartung des Klauenviehs in den Gehöften dürfen Personen nicht verwendet werden, die mit fremdem Klauenvieh in Berührung kommen.

5. Das Abhalten von Veranstaltungen in den Seuchengehöften, die eine Ansammlung einer größeren Zahl von Personen im Gefolge haben, ist vor erfolgter Schlussdesinfektion (§ 175 V.-M.-B.-G.) verboten.

6. Ich behalte mir vor, auch auf den an den Seuchengehöften vorbeiführenden Straßen Befahrungen des Verkehrs und der Benutzung von Tieren jeder Art anzuordnen.

§ 2. An den Haupteingängen der Seuchengehöfte und an den Eingängen der Ställe oder sonstigen Standorten, wo sich Seuchekranke oder der Seuche verdächtige Klauenvieh befinden, sind Tafeln mit der deutlichen und haltbaren Aufschrift „Maul- und Klauenseuche“ leicht sichtbar anzubringen.

In dringlichen Fällen kann die Benutzung der Tiere zum Juge sowie der Weidengang durch die Ortspolizeibehörden gestattet werden.

§ 3. Für die Sperrbezirke gelten folgende Beschränkungen:

a) Sämtliche Hunde sind festzuhalten. Der Festlegung ist das Führen an der Leine und bei Ziehunden die feste Anbindung gleich zu erachten. Die Verwendung von Hirtenhunden zur Begleitung von Herden und von Jagdhunden bei der Jagd ohne Leine wird jedoch gestattet.

b) Schlägern, Viehstärkern sowie Händlern und anderen Personen, die gewerdmäßig in Ställen verkehren, ferner Personen, die ein Gewerbe im Umherziehen ausüben, ist das Betreten aller Ställe und sonstiger Standorte von Klauenvieh im Sperrbezirk, desgleichen der Eintritt in die Seuchengehöfte verboten. In besonders dringlichen Fällen kann die Ortspolizeibehörde Ausnahmen zulassen.

c) Dünger und Jauche von Klauenvieh, ferner Gerätschaften und Gegenstände aller Art, die mit solchem Vieh in Berührung gekommen sind, dürfen aus dem Sperrbezirk nur mit ortspolizeilicher Erlaubnis unter den polizeilich anzuordnenden Vorkehrungsmaßnahmen ausgeführt werden.

d) Die Einfuhr von Klauenvieh in den Sperrbezirk sowie das Durchtreiben von solchem Vieh durch den Bezirk ist verboten. Dem Durchtreiben von Klauenvieh ist das Durchfahren mit Viehdurchführungen gleichzustellen. Die Einfuhr von Klauenvieh zur sofortigen Schlachtung kann von mir unter der Bedingung gestattet werden, daß die Einfuhr zu Wagen erfolgt. Die Einfuhr von Klauenvieh zu Fuß, oder Zuchtzwecken ist nur im Falle eines besonders dringenden wirtschaftlichen Bedürfnisses mit Genehmigung des Herrn Regierungs-Präsidenten zulässig.

e) Die Ver- und Entladung von Klauenvieh auf den Eisenbahn- und Schiffstationen im Sperrbezirk ist verboten. Ausnahmen hiervon können von mir zugelassen werden. Die Vorstände der vom Verbot betroffenen Stationen sind von den Ortspolizeibehörden zu benachrichtigen.

II. Allgemeines.

§ 4. In den Seuchezonen wird verboten:

a) Die Abhaltung von Klauenviehsmärkten, mit Ausnahme der Schlachtochtermärkte in Schlachtochtereigenen, sowie der Kutttrieb von Klauenvieh auf Jahrs- und Wochenmärkten. Dieses Verbot hat sich auch auf marktähnliche Veranstaltungen zu erstrecken.

b) Der Handel mit Klauenvieh, auch derjenige mit Geflügel, der ohne vorgängige Bestellung entweder außerhalb des Gemeindebezirks der gewerblichen Niederlassung des Händlers

oder ohne Begründung einer solchen stattfindet. Als Handel im Sinne dieser Vorschrift gilt auch das Auffuchen von Bestellungen durch Händler ohne Mitführen von Tieren und das Auffuchen von Tieren durch Händler.

c) Die Veranstaltung von Versteigerungen von Klauenvieh. Das Verbot findet keine Anwendung auf Versteigerungen auf dem eigenen nicht gesperrten Gehöfte des Besitzers, wenn nur Tiere zum Verkauf kommen, die sich mindestens 3 Monate im Besitze des Versteigerers befinden.

d) Die Abhaltung von öffentlichen Tiersehauen mit Klauenvieh.

e) Das Weggeben von nicht ausreichend erhitzter Milch (§ 28 Abs. 3 V.-M.-B.-G.) aus Sammelmolkereien an landwirtschaftliche Betriebe, in denen Klauenvieh gehalten wird, sowie die Verwertung solcher Milch in den eigenen Viehbeständen der Molkerei, ferner die Entfernung der zur Ablieferung der Milch und zur Ablieferung der Milchrückstände benutzten Gefäße aus der Molkerei, bevor sie desinfiziert sind (vgl. § 11 Abs. 1 Nr. 9, 10 der Anweisung für das Desinfektionsverfahren, Anlage A zu V.-M.-B.-G.).

Ausnahmen von den Verboten des Abs. 1 können in besonderen dringenden Fällen zugelassen werden. Einzelne Anträge sind an mich zu richten.

Ich behalte mir vor, die Ausdehnung oben bezeichneter Verbote nach auf weitere Teile des Kreises auszuweiten, sobald das notwendig erscheinen sollte. Eine derartige Ausdehnung wird dann im Kreisblatt veröffentlicht werden.

III. Desinfektionen.

§ 5. 1. Die Ställe oder sonstigen Standorte der kranken oder verdächtigen Tiere sind zu desinfizieren, die Ausrüstungs-, Gebrauchs- sowie sonstigen Gegenstände, von denen anzunehmen ist, daß sie den Ansteckungsstoff enthalten (§ 19 Abs. 4 bis 6 der Anweisung für das Desinfektionsverfahren) sind zu desinfizieren oder unschädlich zu beseitigen. Ferner ist eine Desinfektion der durchgefallenen und sonstigen Tiere, die im Seuchenzustand untergebracht waren, vorzunehmen. Der beauftragte Tierarzt hat die Desinfektion abzunehmen.

2. Auch die Personen, die mit den kranken oder verdächtigen Tieren in Berührung gekommen sind, haben sich zu desinfizieren.

3. Von der Desinfektion kann abgesehen werden:

a) wenn es sich nur um die Aufstellung verdächtigen Klauenviehs in Seuchenzonen handelt;

b) für Ställe in Seuchengehöften, in denen nur der Aufstellung verdächtigen Klauenviehs gedient hat, sofern dieses nach Absatz 1 der im § 176 unter b V.-M.-B.-G. angegebenen Frist seuchenzfrei befunden worden ist.

IV. Aufhebung der Schutzmaßnahmen.

§ 6. Die vorstehend angeordneten Schutzmaßnahmen dürfen nicht eher aufgehoben werden, als bis das Erscheinen der Seuche durch das Kreisblatt bekannt gemacht worden ist. Die Seuche gilt als erloschen wenn:

a) sämtliches Klauenvieh des Seuchengehöftes gefallen, getötet oder entfernt worden ist,

oder

b) binnen 3 Wochen nach Beseitigung der kranken oder seuchekranken Tiere oder nach amtstierärztlicher Feststellung der Abheilung der Krankheit eine Neuerkrankung nicht vorgekommen,

und

c) in beiden Fällen die Desinfektion vorchriftsmäßig ausgeführt und durch den beauftragten Tierarzt abgenommen ist.

V. Schlussbestimmung.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung im Kreisblatt für den Landkreis Wiesbaden in Kraft, gleichzeitig wird die Viehseuchepolizeiliche Verordnung vom 15. September d. Js. 1. 2579 abgedruckt in Nr. 109 unter Nr. 578 des Kreisblattes vom gleichen Tage aufgehoben.

VI. Strafbestimmungen.

§ 7. Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen unterliegen den Strafvorschriften der § 74—77 einschließlich des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (R.-G.-Bl. S. 519).

Hochheim a. M., den 17. November 1915.

Die Polizeiverwaltung: Arzbächer.

Nichtamtlicher Teil

Die Kriegslage.

Der Dienstags-Tagesbericht.

WB. (Amlich.) Großes Hauptquartier, 16. November.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Drei Veruche der Franzosen, uns den am 14. November nordöstlich von Ecurie genommenen Graben wieder zu entreißen, scheiterten.

Auf der übrigen Front außer Artillerie- und Minenkämpfen an verschiedenen Stellen nichts Wesentliches. Die vielfache Beschädigung von Lens durch die feindliche Artillerie hat in dem Zeitraum vom 22. Oktober bis 12. November 33 Tote und 55 Verwundete an Opfern unter den Einwohnern gefordert. Militärischer Schaden ist nicht entstanden.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist auf der ganzen Front unverändert.

Balkanriegsschauplatz.

Die Verfolgung ist im rüstigen Fortschreiten. Es sind gestern über 1000 Serben gefangen genommen, 2 Maschinengewehre und drei Geschütze erbeutet.

Oberste Heeresleitung.

Der Mittwoch-Tagesbericht.

WB. (Amstich.) Großes Hauptquartier, 17. November.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Abgefahren von Artillerie- und Minenlärmen an einzelnen Stellen der Front ist nichts von Bedeutung zu berichten.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Russische Zerstörer beschossen gestern an der Nordspitze von Kurland Beträge und die Gegend südwestlich davon.

Sonst ist die Lage unverändert.

Balkankriegsschauplatz.

Die Verfolgung im Gebirge macht weitere gute Fortschritte. Die Serben vermochten ihr nirgends nennenswerten Aufstand zu bereiten. Ueber 2000 Gefangene, 1 Maschinengewehr und 2 Geschütze blieben in unserer Hand.

Oberste Heeresleitung.

Der Donnerstag-Tagesbericht.

WB. (Amstich.) Großes Hauptquartier, 18. November.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Engländer versuchten gestern früh einen Handstreich gegen unsere Stellung an der Straße Meßines—Armentieres. Sie wurden abgewiesen.

In den Argonnen wurde die Absicht einer französischen Sprengung erkannt und der bedrohte Graben rechtzeitig geräumt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im Allgemeinen unverändert.

Balkankriegsschauplatz.

Die verbündeten Armeen haben in der Verfolgung die allgemeine Linie Javor — nördlich Raska — Kurlumija — Radan — Dragica — erreicht. Unsere Truppen fanden Kurlumija von den Serben verlassen und ausgeplündert vor. Es wurden mehrere Hundert Gefangene gemacht und einige Geschütze eingebracht.

Oberste Heeresleitung.

Die österreichisch-ungarischen Tagesberichte.

WB na. Wien, 16. November. Amstich wird veröffentlicht: 16. November 1915.

Russischer Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der Nordabschnitt der Hochfläche von Dobrova war auch gestern der Schauplatz hartnäckigen Ringens. Um die Stellungen beiderseits des Monte San Michele wird Tag und Nacht gekämpft. Am Nordhang dieses Berges drangen die Italiener wiederholt in unsere Linien ein. In den Abendstunden gelang es jedoch, den Feind fast völlig zu vertreiben. Auch die Nachkämpfe im Raum von San Martino dauern fort. Vor dem Götzer Brückentopf wurde ein gegenseitiger Angriff auf die Dobrova-Höhe abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei Gorazda an der montenegrinischen Grenze Gefechte.

Auf dem serbischen Schauplatz schreitet die Verfolgung überall vorwärts. Österreichisch-ungarische Truppen gewannen die Gegend von Noac, die Elgata-Planina und die Höhen von Javor. Eine deutsche Kolonne des Generals von Kowech nahm beiderseits der von Kraljevo nach Noac Pagar führenden Straße vorrückend, Wje in Besitz. Die weiler östlich vorrückenden österreichisch-ungarischen Kräfte überschritten bei Dabica die Straße Raska—Kurlumija und erklärten die serbischen Verhältnisse auf dem Berg Lucat (östlich von Dabica), wobei die Besatzung (3 Offiziere, 110 Mann und ein Maschinengewehr) in unsere Hand fiel.

Deutsche und bulgarische Divisionen nähern sich von Nord und Ost dem Straßenkreuzpunkt Kurlumija.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

WB na. Wien, 17. Novbr. Amstich wird veröffentlicht: 17. November 1915.

Russischer Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern fanden im Östlichen keine größeren Infanteriekämpfe statt. Nach der Tätigkeit der italienischen Artillerie war im Vergleich zu den früheren Tagen bedeutend geringer. Die Lage ist an der ganzen Südwestfront unverändert. Vorgestern besetzte ein ungarischer Flugzeugschwadron Brescia mit Bomben. Die Flieger konnten starke Brände verursachen. Alle Flugzeuge sind glatt gelandet.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die an der Sandhastene Kämpfe L und I. Truppen waren die letzten montenegrinischen Nachhut über den Einzug. Die Verfolgung der Serben wird überall fortgesetzt. Die gegen Senica vorrückende österreichisch-ungarische Kolonne warfen den Feind aus seinen jetzt verteidigten Gebirgsstellungen nördlich von Javor. Die deutschen Truppen des Generals von Kowech fanden gestern einen halben Tagemarsch von Raska entfernt. In Kurlumija ist es zu Ortstämpfen gekommen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

von Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

WB na. Wien, 18. November. Amstich wird veröffentlicht: 18. November 1915.

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. Beim Aufstücken des Schlachtfeldes von Charlorgoff ist erst die volle Größe des jüngst erregenen Erfolges zu Tage getreten. Der Feind hatte schwere Verluste. Bleibend wurden 2500 Russen getötet und 400 russische Geschütze gefangen. Mehrere Tausend Gewehre und große Mengen Munition sind die Beute, die noch folgen dürfte. Der Gegner befand sich in weichen Schmelz oder hintereinanderliegende starke Stellungen mit Drahtgittern, Stützpunkten und Konstruktionsanlagen. Ausgedehnte Hüftenlager mit Geschützern und großen Stellungen bewachten, daß er sich schon für den Winter eingerichtet hatte.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auch im Laufe des gestrigen Tages nahmen die Italiener ihre Angriffsaktivität nicht wieder auf. Nachts verließen sie Schwache Vorstöße gegen Javor, am Nordhang des Monte San Michele, und gegen den Abhang südwestlich San Martino; alle wurden abgewiesen. Seit heute früh früh steht wieder über heftigem Geschützfeuer. In der ersten Stunde fielen etwa 400 Geschütze in die Stadt. Der alte Stadthaus von Raska war gestern von Wladiwa her unter Feuer. Unsere Flieger warfen Bomben auf die Kasernen von Bellano ab.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Verfolgung macht trotz schwerer Anzeichen der Witterung gute Fortschritte. Nördlich von Noac Vatos nähern sich unsere Truppen dem Abhang des Noac. Der Ort Javor ist in Besitz genommen. Südlich von Javorica haben wir uns im Raum um

die Höhe Jankov nahen an die Dohdohden der Solija Planina heran. Deutsche Truppen sind bis etwa halben Wegs Kaska vorgekommen, während österreichisch-ungarische Kräfte von Osten gegen Javor vorgehen. Die Kapaonik-Planina am Weg nach Kaskabab überbrücken haben. Die Truppen der Armee von Gollwitz sind über das von den Serben geplünderte Kurlumija vorgebracht. Bulgarische Kräfte gewannen kämpfend die Höhen des Kebab und den Raum südlich davon.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

von Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

WB na. Wien, 18. November. Nachtrag zum amstichigen Communiqué vom 18. November.

Ereignisse zur See.

Gestern nachmittags besetzte ein unserer Seeflugzeugschwadron die Fjorde San Nicola und Alboron, das Arsenal, die Flugstation, den Gasometer, den Bahnhof und mehrere Kasernen von Venedig erfolgreich mit Bomben.

Trotz des heftigen Abwehrfeuers und des Angriffes von drei feindlichen Flugzeugen ist unser Geschwader vollständig und wohlbehalten eingetroffen.

Flottenkommando.

Aus Rußland.

Der Jar Ritter des Georg-Ordens.

Der hohe Rat der Ritter des Georg-Ordens, der nur im Kriege verliehen wird, beschloß in Anbetracht der hohen militärischen Bedeutung des Jarenbeschlusses an der Front und des damit gegebenen Beispiels von hohem Mut und Selbstaufopferung unter Achtung der Lebensgefahr, den Jaren zu bitten, die Insignien des Ordens vom Jar Georg 4. Klasse anzulegen. Der Jar willigte ein, den hohen Orden anzulegen.

Aus England.

WB na. London, 18. November. Die „Times“ berichtet aus dem britischen Hauptquartier: Die Deutschen haben sich als sehr tapfere Flieger erwiesen und werden von unseren Leuten gerühmt. Die deutschen Flieger bewiesen nach allgemeinem Urteil unserer Offiziere Sportsgeist. Zwischen den feindlichen Fliegern besteht ein ritterlicher Geist, der sonst leider durch das schlechte Verhalten anderer Waffengattungen der deutschen Armee ausgeglichen wurde. Wenn ein Flugzeug einer Armee niedergezwungen worden ist, so meldet der Gegner sofort, was aus den Insassen wurde.

Eine Friedensdebatte im englischen Unterhause.

London, 17. November. Im Unterhause sagte Lloyd George: Es wird jetzt behauptet, daß der Krieg ein Erschöpfungskrieg sein wird. Wer solchen Aries unter eine sechsjährige Dauer schätze, wäre sehr jauchzend. Wie wird es eine solche Zeit hindurch uns und der übrigen Welt gehen? Ein Erschöpfungskrieg bedeutet für uns ebenso wie für Deutschland einen völligen, unumkehrbaren Ruin. Ich bin daher glücklich, daß ich das Wort Frieden aussprechen darf. Aber ich habe nie von Frieden um jeden Preis gesprochen. Ich habe gesagt, wir haben gewisse Forderungen, ohne die der Krieg nicht enden kann; aber es ist nichts Entsetzliches und Demütigendes, die gewünschten Ziele durch Unterhandlungen zu erreichen. Wenn die Deutschen ohne Kampf aus Belgien herausgebracht werden könnten, sollte es auf diese Weise geschehen. Ich hoffe, daß die Regierung bereit ist, die nationalen Ziele durch Verhandlungen zu erreichen, wenn sich die Gelegenheit bietet. Die Regierung sollte, falls sie genuine Friedensvorschlüsse ablehnt, der Nation ihren Inhalt bekannt geben.

Bonar Law erwiderte: Wir haben heute zum ersten Male eine Redde gehört, deren wir noch viele hören werden, bis der Krieg endet. Keine Rede konnte einen geringeren praktischen Wert haben. Der Redner nimmt an, daß die Regierung nicht bereit sei, die Ziele, wofür wir kämpfen, ohne Kampf zu erreichen, wenn wir das auf diesem Wege können. Kann sich das jemand einbilden? Der Redner selbst hat Bedingungen ausgesprochen, die die Unmöglichkeit seiner Rede zeigen. Er hat verlangt, daß Deutschland Belgien räumt, Elsch-Verbindungen abtrifft und zustimmt, daß die Welt nach dem Nationalitätenprinzip regiert werde. Glaubt jemand, daß Deutschland diese Bedingungen herausgeben und Polen seine Nationalität wiederherstellen wird, ohne bereit zu sein? Jeder empfindet ebenso wie der Redner, was die Schrecken des Krieges sind. Jeder von uns würde lieber die früheste Gelegenheit ergreifen, den Krieg zu beenden, sofern es mit Ehre, und ohne die Sicherheit unseres Landes zu gefährden, geschehen könnte. Die Zeit wird kommen, da diese Art Redner ausführlicher beantwortet werden müssen. Die Zeit ist noch nicht gekommen. Das Parlament und die Nation sind entschlossen, wie in den ersten Kriegstagen in unseren Aufregungen nicht nachzugeben, bis die Ziele, wofür wir das Schwert gezogen haben, als der Krieg uns aufgezwungen wurde, befriedigend erreicht sind.

Der Krieg auf dem Balkan.

WB na. Sofia, 16. November. Amstich Kriegsschauplatz vom 16. November. Nach dem Fall der Festung Risch hatten die Serben sich auf das linke Moramauer zurückgezogen und alle vorhandenen Brücken zerstört. Im Laufe der letzten Tage brachen unsere Truppen den verarmten Widerstand der Serben und gründen entlang auf das linke Ufer des Flusses über. Heute rücken unsere Truppen in Protubla ein. Sie erbeuteten dort sechs 12 Zentimeter-Kanonen, 10 mit Artilleriemunition beladene Karren und trachten 7000 Gefangene. Auf dem Bahnhof von Strelitz erbeuteten sie 150 Waggons. Das erste serbische Bataillon regiments neuerte und wachte seinen Befehlshaber, den Obersten Prebischewitsch, einen Hauptmann von Infanterie des Komplexes zur Erneuerung des Grenzbereichs Franz Ferdinand. Das Regiment vertrieben sich dann in die umliegenden Dörfer. Die Operationen entwickelten sich an der ganzen Front günstig für unsere Truppen. Bei Protubla erbeuteten unsere Truppen 400 4-Kanonen Artilleriemunition, 220 15-Kanonen Infanteriemunition, 12 mit Kriegsmaterial beladene Karren und einen Munitionspark mit 10 Pontons.

Die Stimmung in Serbien.

Eine dänische Krankenpflegerin, Frau Clausen, die jedoch aus Belgrad, wo sie im König-Drago-Hospital beschäftigt war, nach Kopenhagen zurückgekehrt ist, brachte einem Mitarbeiter der Zeitung „Politiken“ einige beachtenswerte Mitteilungen über die Lage in Serbien. Man müsse die größte Bewunderung für das tapfere und geduldige Serbenvolk haben. In der ganzen Welt gäbe es kaum einen Soldaten, der ohne Murren so viele Leiden und Entbehrungen ertragen könnte, wie der serbische. Aber das serbische Volk sei tief erfüllt darüber, daß es von Frankreich und England geteilt worden sei. In Belgrad sei man allgemein davon überzeugt, daß Serbien das Beste zu erwarten habe wie Belgien. Als die Bulgaren in Risch eingedrungen seien, hatten sie die Stadt klagungslos in ihre Hände gegeben, aber nicht für sie, sondern für die Franzosen und Engländer, die freilich nicht gekommen seien. Der Belgrader Volkswille habe das Wort geprägt, daß der englische Soldat immer zu spät komme, weil er sich vor dem Aufbruch dreimal rasiere. Belgrad habe bei Ausbruch des Krieges 120 000 Einwohner, im Juli 1915 nur noch 40 000 gehabt. Während der Belagerung im Oktober seien weitere 20 000 verstorben. Belgrad sei durch die Belagerung zum großen Teil in Grund und Boden zerstört worden; der Wiederaufbau werde mindestens 20 Jahre dauern.

Ein bulgarisch-griechischer Bündnisvertrag?

Genf, 18. Novbr. Französische Blätter veröffentlichten eine aus angeblich sicherer Quelle stammende Athener Mitteilung, wonach man in dortigen Kreisen mit dem Abschluß eines bulgarisch-griechischen Bündnisvertrages rechnet.

Eine römische Zweimeldung.

Der römische Berichterstatter des „Dalla Telegraph“, Dr. Dillon, meldet, der deutsche Kaiser habe den Bund der Balkan-

ten schon lange vorbereitet. Die Grundlagen dazu waren schon vor Beginn des Krieges gelegt worden. Sämtliche Fürsten hätten die Zulassung erteilt, daß keiner von ihnen Deutschland schaden werde. Einige hätten versprochen, Deutschland zu unterstützen. Nur durch eine große Kraftanstrengung vermochten die Biederbandsmächte Deutschlands Pläne zu vereiteln, was sich täglich deutlicher zeige, namentlich gegenüber Griechenland.

Dieses Gerücht von den deutschfreundlichen Balkanfürsten wird nur in die Welt gesetzt, um Völker und Fürsten auf dem Balkan zum Nutzen des Biederbandes zu verführen. Die Balkanfürsten wären nicht nur Lören, sondern auch Betrüger, wenn sie sich von anderen Beweggründen leiten ließen, als dem Wohle der ihnen anvertrauten Völker und Staaten, und wenn die auf Grund dieser Erwägungen von ihnen befolgte Politik dem Biederband nicht gefällt, so liegt das daran, daß dessen Bestrebungen mit dem Wohl der Balkanstaaten nicht vereinbar sind.

Kleine Mitteilungen.

Massenbegräbnis italienischer Soldaten.

Die Zustände in der italienischen Armee werden groß beleuchtet durch den Redakteur der schweizerischen Zeitung „Arbeit“, den Reichstagsabgeordneten Dr. Gunter Löwenberg, der kürzlich Italien besuchte. Er sah in Florenz auf dem Bahnhof, wie unter großem Menschenandrang ungefähr 200 Soldaten in Uniformen des Biederbandes und der Marine unter harter Bedeckung eintrafen. Sie hatten sich aus Holz und Ueberzeugung gewiebert, gegen den Feind zu ziehen. Deshalb waren sie vom Kriegssgericht zum Tode verurteilt und wurden nach Arezzo geführt, um erschossen zu werden. Die Wägen wurden sie in die Wägen, die für sie bereit standen, und die vor den Fenstern eiserne Gitter hatten, hineingetrieben. — Löwenberg sagte, dieses Erlebnis sei der kräftigste Beweis gegen das Gerücht von Kriegsenthusiasmus in Italien. Dem kann man wohl ohne weiteres beistimmen.

Eines Belgiens Klage.

Die holländische Zeitung „Amsterdamse Koerier“ vom 2. d. M. druckt, bezeichnender Weise in französischer Sprache, einen Artikel ab, betitelt „John Bull“ und unterzeichnet in Belgien. In diesem Artikel wird mit bitteren Worten Klage geführt, daß England nicht daran denkt, Belgien zu helfen. Warum fragt der Verfasser und sagt: Weil das Volk ausschließlich von Selbstsucht geleitet wird, im Besitz aller Mittel, unser Land zu befreien, seinen Willen auf andere Schätze richtet, weil es die eigenen Interessen über die allgemeinen stellt, und obwohl es dazu imstande wäre, keine Anstrengungen macht, die uns befreien könnten. Der Verfasser sagt dann auseinander, die leitenden Männer wagten nicht, die Wehrpflicht einzuführen, weil, wie bitter bemerkt wird, die Herren Engländer es vorzögen, ihre Haut den Augen nicht auszuweisen und weil sie sich nicht für diejenigen opfern wollten, die sich für sie geopfert hätten. Der Verfasser verfährt: Die Engländer waren uns niemals sympathisch. Das verstaute Kribbeln spart keine Kräfte auf, um den letzten Schlag zu führen. — Die „Königliche Zeitung“ bemerkt hierzu: Es sind harte Worte dem Verbündeten gegenüber, der doch bekanntlich für die Freiheit und Unabhängigkeit der kleinen Nationen kämpft, oder ist es nicht so? Sollte es den Belgiern dümmern, daß sie nichts, aber auch gar nichts anderes sind für die Engländer als die Kurbs, als die Turko, Senegalesen und sonstigen Nigger für die Franzosen.

Englisch-französische Beratungen in Paris.

London. Das Auswärtige Amt teilt mit: Der Premierminister, der Staatssekretär des Auswärtigen, der erste Lord der Admiralität und der Munitionsmann sind in Paris eingetroffen, um mit der französischen Regierung zu beraten.

Das Londoner Abkommen, ein Hindernis für den Frieden.

Bern. In einem Aufsatz „Nach vorne zum Frieden“, kommt das „Berliner Tageblatt“ nochmals auf das Londoner Abkommen des Biederbandes zu sprechen und schreibt: England riskiert im gegenwärtigen Kriege außer seinem Gelde nicht viel. Aus diesem Grunde ist es uns immer unbegreiflich gewesen, warum Frankreich und England sich derartig die Hände gebunden haben, daß sie sich verpflichteten, nur mit Einwilligung Englands Frieden zu machen. Da können sie noch lange warten, bis England dazu seine Zustimmung gibt, und darum fürchten wir, der Krieg werde noch lange dauern. Der erste, der es wagt, diesen für die ganze europäische Welt unheilvollen, lediglich im Interesse Englands geschlossenen Vertrag zu brechen, verdient der Dank der Menschheit.

„Von keinem Menschen mehr geglaubt.“

WB na. Bern, 16. Novbr. Ein Vortragsartikel der „Idea Nazionale“ verspottet den Philosophen Aquinas und andere Staatsmänner Englands und Frankreichs, die jetzt, ebenso wie manche Zeitungen, die Lage deshalb für gebessert ansehen, weil angeblich ein einheitlicher Kriegszustand geschaffen sei. Die Legende von der wirtschaftlichen Erschöpfung Deutschlands, von seinem Mangel an Munition und von der Erschöpfung seiner menschlichen Ressourcen, Dinge, die in allen Zeitungen des Biederbandes zu lesen wären, würde heute von keinem Menschen mehr geglaubt. Der gesamte Biederband müsse endlich einsehen, welche entscheidende geschichtliche Bedeutung der Krieg für ihn habe. Dieses Bewußtsein von seiner tragischen Lage fehle dem Biederband bisher vollständig. In England dürfe nicht länger die Meinung herrschen, daß es sich nur um einen weit abliegenden Kolonialkrieg handle, denn dieser Krieg entscheide über Sein oder Nichtsein. Dieselbe Anschauung müsse sich auch bei den anderen Bundesgenossen Bahn brechen. Man möge deshalb endlich aufhören, von einer Erschöpfung zu sprechen, solange Deutschland noch immer neue Jahrgänge einberufe. Diese Einberufungen seien kein Beweis für Deutschlands Erschöpfung, sondern ein Zeugnis von dem großen Ernst, mit dem sich Deutschland auf die Entscheidung vorbereite. Diese Entscheidung werde auf dem Balkan fallen; deshalb dürfe Italien dort nicht fehlen.

Tages-Rundschau.

Die Fronten im Frieden. Wir lesen in der „D. Tagesztg.“: Wir werden nach menschlicher Voraussicht auch nach einem günstigen Frieden die Fronten nicht sofort verschwinden lassen können. Vielleicht bleibt sie mit einigen Abänderungen und Abschwächungen eine dauernde Einrichtung, und das würde gewiß nicht schaden. Die deutsche Landwirtschaft wird sicher noch lange Zeit insonde sein, den Bedarf der Bevölkerung zu decken; aber eine gewisse unökologische und hausbackene Sparamkeit wird notwendig bleiben. Sie wird auch nicht als Druck und Relativierung empfunden werden, sondern man wird immer mehr erkennen und spüren, wie wichtig ein erzieherlicher Zwang zur Sparamkeit mit der besten Gottesgabe, mit dem Leben Brot ist.

Unter A-Brot und das Ausland. In der „Nordd. Allgem. Ztg.“ steht man: Man wird sich erst später, wenn man sich nicht mehr an jeden einzelnen Alltagsgegenstand, der bei einem derartigen riesenhaften Unternehmen nicht zu vermeiden war, erinnert, darüber klar werden, welche ungeheure Leistung die deutsche Brotkarte ist. Als in der ausländischen, und namentlich in der neutralen Presse zuerst bekannt wurde, daß in Deutschland Brotkarten eingeführt werden sollten, glaubte im neutralen Ausland, in England, der Schweiz, in den skandinavischen Ländern, niemand an die Möglichkeit ihrer Durchführung. Ein holländisches Blatt schrieb, daß es nicht anginge, ein Volk von beinahe 70 Millionen „auf Nation“ zu setzen, und in Dänemark bewies ein führender Nationalökonom und Historiker, zum Teil durch englische Nachrichten beeinflusst, mit großer Gleichgültigkeit und relativem Zuhörungsgebot, daß trotz Brotkarte Deutschland verhungern müsse und jeder Deutsche mindestens 20 Pfund im Jahre Gewicht verlieren würde, wenn eine derartige Maßnahme zur Durchführung gelänge. Als es dann doch glückte, hoben die neutralen Gelehrten die ganze Schuld an diesem argen Irrtum auf den „Militarismus“, der eben ermöglichte, daß die Deutschen sozusagen imstande wären, nicht nur in Krieg und Krieg zu denken, zu kämpfen und zu liegen, sondern auch zu essen. Die Woge der französischen Presse über le pain de R. A. wurden im ganzen Ausland gut befaßt und mit Begehr nachgebetet, und in Südamerika wuchsen dunkle Vorstellungen auf, daß unser A-

hat eine Mischung von Schmutz, rohen Kartoffeln und etwas Korn. Auch das höfliche Wort „Kartoffelbrot“ hat sich gegen seinen Träger gewendet. Der Erfolg dieser Bemühungen dauerte kaum länger als jeder andere englisch-französische Erfolg, und einige Monate später begann man in vielen Ländern die deutschen organisatorischen Formen bei der Lebensmittelverteilung einer ernsthaften wissenschaftlichen Durchforschung zu unterwerfen, weil man nämlich zu dem Ergebnis kam, daß man vielleicht nicht so sehr über, als man dachte, im eigenen Lande die Einwirkung ähnlicher umfassender Maßnahmen wenigstens zu verurteilen. In den kleineren europäischen neutralen Staaten wurde die Verteilung aller Gebrauchsmittel, nicht nur der Lebensmittel, von Tag zu Tag. Ein Stockholmer Blatt wies z. B. darauf hin, daß die notwendigen Lebensmittel über 50 v. H. gestiegen waren, die Erbsen um 138 v. H., frischer Speck um 89 v. H. usw. In den zusammenhängenden der Neutralen fand eine Lebensmittelverteilung, die Reihen von Gefesselsvorstellungen werden durchdrungen, durchdrungen, angenommen, in der Presse hin und her diskutiert, ohne auf irgendeinem Gebiete ein dem deutschen vergleichbarer Erfolg erzielt wäre.

Die Vorräte an Baumwolle in Deutschland.

13. Na. Berlin, 18. November. Aus der Schweiz wird berichtet, daß die Entente den Schweizerischen Spinnereien die Möglichkeit sperrt mit der Begründung, daß die Baumwolle in Deutschland weiter ginge, wo sie zur Herstellung von Sprengstoffen benutzt werde. Frankreich habe die feste Überzeugung, wenn die Schweizerischen Spinnereien wegsähen, Deutschland in die Hände wegen des Mangels an Baumwolle zur Sprengstoffproduktion den Krieg einstellen muß. Demgegenüber ist bekannt, daß wir allein an jetzt in Deutschland vorhandener Baumwolle für diesen Zweck auf Jahre hinaus genug haben, und daß ferner über den neuen Donauweg Baumwolle aus der Türkei zufließen werden, und daß selbst, wenn kein Allogramm Baumwolle in Deutschland wäre, wir doch immer noch für unabhöhrbare 12 Monate genug hätten. Der Gedanke, wir müßten wegen des Mangels an Baumwolle zur Sprengstoffproduktion den Krieg einstellen, ist so absurd, daß er als ein demütigender Vorwand ausgespielt werden kann, um die Schweiz dazu zu zwingen, die Grenzen überhaupt gegen uns zu sperren.

Die Warschauer Universität.

13. Na. Die „Nordd. Allg. Zeitung“ schreibt zur Eröffnung der Warschauer Universität: Witten im Kriegesgetöse verwickelt die deutsche Regierung den alten Wunsch Kongresspolens nach der Universität, in der in polnischer Sprache gelehrt wird. Unter dieser Herrschaft bestand in Warschau eine sich Universität, die nach russischem Muster mit uniformierten Studenten, die nach dem Willen der Behörden, unter Beschränkung der Konfessionen und unter Bevorzugung des griechisch-katholischen Bekenntnis in dem katholischen Lande ausgewählt wurden. Bonnhalt und Wissenschaft war auf dieser Universität keine Rede. Deren polnischer Nationalität kamen nur vereinzelt vor; die Leute bestanden die Rekrutur. Die Unterrichtssprache war Polisch. Die sogenannten Studenten waren streng kontrolliert und untereinander nur in die Hand greifen. In ihren Wohnungen waren sie ständig Hausdurchsuchungen unterworfen. Der geringste Verstoß, politisch unzulässig zu sein, brachte die Verbannung nach Sibirien oder Häft in der Stadeln von Warschau mit sich. Die neue Universität hat die polnische Lehrsprache. Sie erlaubt die Hochschulausbildung nach deutschen Mustern. Die Lehrer sind Kongresspolen, polnische Wissenschaft. Für die Hörer gibt es keine Zulassungsbefreiung nach Glauben oder Abstammung. Die Gründung der Universität mitten im Kriege ist eine Kuriosität, der keine Feinde nichts an die Seite zu stellen haben.

Unterredung mit dem persischen Gesandten in Berlin.

Berlin, 17. November. In einer Unterredung erklärte der persische Gesandte in Berlin, Jusuf Ali Khan Nawab, einem Mitarbeiter des „Berliner Tageblatts“, er habe über die neuen Schritte seiner Regierung keine direkten Mitteilungen erhalten. Wenn sich die Nachrichten, daß der Schah und die Regierung daran verfaßt haben, bemerken, so bedeutet das zweifelslos die Verschärfung der Lage. Wenn diese — erklärte der Gesandte — auch noch nicht beunruhigend ist, so muß ich doch betonen, daß ich für alle Fälle bereit ist. Solange der Krieg von Rußland an Berlin nicht erklärt ist, solange betrachtet sich Persien nicht als im Kriegszustand befindlich. Daß ein Einmarsch der Russen in Persien (nach andernweitigen Mitteilungen rufen die Russen auf Persien zu. D. Red.) die Stimmung der Bevölkerung ganz anders machen würde, als früher erbiten würde, ist selbstverständlich. Jedenfalls hätten die Russen einen großen Fehler begangen. Die Abreise des Schahs und der Regierung von Teheran lege ich eine besondere Bedeutung bei, denn wo der Schah regiert, dort ist die Persische Persien und Persien wird durch die Verlegung des Hofes nicht erklärt.

Berlin—Bagdad. Ein amerikanisches Urteil.

Die „American Association for Commerce and Trade“ veröffentlicht in ihrem Wochenbericht folgendes: Das erfolgreiche Gelingen des Weges durch Persien und die daraus folgende Verbindung zwischen Deutschland und Bagdad wird als eine wichtige Tatsache mit militärischen Errungenschaften angesehen, aber dieselbe die Wichtigkeit sollte den kommerziellen Folgen beigemessen werden. Sie werden sich in sehr naher Zukunft zeigen bezüglich des Ertrages an Nahrungsmitteln und Kriegsmaterial und später der kommerziellen Erschließung Kleinasiens. — Die direkte Verbindung mit Konstantinopel wird den Weg für den Erfolg an Öl und Getreide, wie Kupfer und Baumwolle öffnen, auch an Eisenmitteln. Aber das unmittelbare Ergebnis wird durch die in Persien bestehenden friedlichen Beziehungen zwischen den Zentralmächten dem Orient gebotene kommerzielle Chance verdunkelt. — Es ist ein viel umsehender Plan der Europa-Mächte gewesen, die den fruchtbarsten Gebiete der Kleinasien zu erschließen. Obwohl Bagdadbahn mit deutschem Gelde gebaut wurde, hält England die Projektoren vor sich aufrecht und beherrscht so die Situation. — Kommt, d. h. die Verbindung der Bagdadbahn mit dem Persischen Golf. Man nimmt jetzt in Deutschland an, daß Englands Ziel abnehmen und die Türkei dem deutschen Handel ein fruchtbares Gebiet anbieten wird. — Entgegen der allgemeinen Annahme besitzt die Türkei ungeheure natürliche Hilfsquellen, aber sie fehlt, ist eine industrielle und intensive Geschäftsführung. — Mangel, der zum Teil ihrer ungenügenden finanziellen Kraft kommt. Technische und landwirtschaftliche Instruktoren werden der Türkei nun zur Verfügung gestellt werden; sie wird einen außerordentlichen ökonomischen Aufschwung erleben, reich und schließlich ein großes Handelsland werden. — Die Aussichten für Handelsverkehr zwischen den verbündeten Zentralmächten und der Türkei deuten aber noch auf einen anderen Faktor, der trotz der Vereinigten Staaten von äußerster Wichtigkeit werden wird. — Der europäische Krieg hat die Staaten kommerziell unabhängig von ganz Europa gemacht, und obwohl unser Schutzzoll in vielen Jahren industrielle Unabhängigkeit für uns gebracht und ausländischen Fertigfabrikanten Schwierigkeiten in den Weg gesetzt hat, befähigte die enorme Ausfuhr an Kriegsmaterial und die allgemeine Erschließung europäischer Verflechtungen einzuwirken, dies bedeutet natürlich einen weiteren Schritt in der Richtung kommerzieller Unabhängigkeit. —

Die Deutschen glauben, um einen Ausgleich in der Handelslage herbeizuführen, sollte Deutschland in Zukunft die früher von uns eingeführten Produkte von solchen Ländern kaufen, die Deutschlands Abnehmer sind, und zwar in gleichem Maße, als diese von uns kaufen. Dies bezieht sich insbesondere auf solche Produkte, die fremde Monopolarität sind, wie Baumwolle und Kaffee. Rohöl und Cocons kommen auch in erster Linie in Betracht, da die große Ausfuhr der Türkei an Cocons allein etwa 12 Millionen Mark beträgt. Da sind ferner Opium, Wolle, Öl, Datteln, Wein, Weizen usw. Die Masse dieser jetzt in der Türkei produzierten Artikel kann noch beträchtlich vermehrt werden, wenn bessere Erleichterungen geschaffen werden und für finanzielle Unterstützung gesorgt wird. Es braucht kaum gesagt zu werden, daß eine neue von Deutschland erwartete Ära eine weitreichende Bedeutung haben wird. Dies bezieht sich auf alle Länder und bezieht sich auf das neu zu eröffnende Territorium, die Türkei. —

Oben in den Umrisen angedeutete Programm, die Verbindung Berlin-Bagdad, bezeichnet das deutsche ökonomische Pro-

gramm der Zukunft, ein Programm, das, wenn verwirklicht, den Ländern, Deutschland und der Türkei zum Vorteil gereichen muß. — (Cont. Times.)

Nachrichten aus Hochheim u. Umgebung.

Hochheim.

* Am 1. November ist die neue Verordnung der Reichsregierung, betreffend die Einschränkung des Fleisch- und Fettverbrauchs, in Kraft getreten, welche für alle Beteiligten, insbesondere alle Fleischereien, Gast-, Schank-, Speisewirtschaften, Vereins- und Erfrischungsräume außerordentlich wichtig ist und auf deren Zurechtfindung hohe Strafen stehen. Nach § 1 dieser Verordnung haben außerdem alle Beteiligten den Wortsinn dieser Verordnung in ihren Verkauf- und Vertriebsräumen zum Ausdruck zu bringen. — Mit der Kontrolle durch die Polizeibehörden wird bald begonnen werden. (Ausgabe dieser Verordnung ist in der Filial-Expedition des Stadlanzeigers erhältlich.)

* Der Händler W. Sch. von Hirschheim hatte auf dem Hochheimer Markt einen Stand mit Kinderpielwaren aufgestellt. Die Herrlichkeit dieses Standes hatten nun die Begehrlichkeit einiger Kunden gewandt und als der Stand eines Tages ohne Aufsicht war, verschafften sie sich gewaltsam Eintritt und wählten sich verschiedene Gegenstände aus. Anders haben ahnen dieses böse Beispiel nach, so daß der Stand ganz gehörig geplündert wurde. Polizei und Schule befragten sich mit der Unternehmung der Angelegenheit und werden die Eltern der etwa 20 Missetäter dem Händler ersatz zu leisten haben.

* Eine freudige Überraschung wurde der Familie Konrad Treber zu Teil, indem derselbe ein Telegramm erhielt, daß ihr Sohn Adam, der bereits das Eiserne Kreuz 2. Klasse besitzt, auch mit dem Eiserne Kreuz erster Klasse ausgezeichnet wurde. Auch in Tarnenken erwiderte diese Auszeichnung große Freude, da Adam Treber Turnwart der Turngemeinde Hochheim ist, die bereits die nach Hochheim resp. an Hochheimer gelangten Kriegsauszeichnungen für ihre Mitglieder verzeichnen kann, es beweist es aber auch den Wert der turnerischen Ausbildung für das Militär.

* Die Winterverhältnisse der letzten Wochen haben ein Steigen des Ma-Beschlages veranlaßt, so daß die zulässige Fahrtiefe für Schiffe jetzt bereits 2,14 Meter beträgt.

* Ein hart fühlbarer Mangel an Futtermittel macht sich gegenwärtig hier wieder sehr bemerkbar. Abgesehen von der An- und Abfuhr von Dung für die Weinberge, für die es vielfach an Transportmitteln mangelt, ist auch der Verkehr nach sehr im Rückstand. Den Ausfall an Ausfuhr von Roggen durch die Reute, die auf Hirschheimer Weiden anwesend sind, schätzt man in dieser Gemarkung auf ungefähr 200 Morgen. Hoffentlich kann dem Mangel noch abgeholfen werden.

* Soldaten, habt bei Gesprächen stets die Spionagegefahr im Auge! Infolge der neuen bahnmilitärischen Bestimmungen, daß Soldaten bei Urlaubreisen usw. nicht mehr die ausschließlich dazu bestimmten Wagen zu benützen brauchen, sondern in allen anderen Abteilungen 3. Klasse fahren können, und somit zu Unterhaltungen mit Zivilpersonen eher Gelegenheit haben, wurden in allen Wagenabteilungen der Schnell- und Personenzüge große Akte angebracht, auf denen die Soldaten auf die Gefahr bei Gesprächen wegen Spionagegefahr aufmerksam gemacht werden.

* Apfelsinensalat als Brotzusatz. Es kann gar nicht oft genug darauf hingewiesen werden, daß Apfelsinensalat als Brotzusatz besonders für die Kinder und die Jugend zu empfehlen ist. Er stellt sich wesentlich billiger als Butter und kann in jedem Haushalt in genügender Menge leicht hergestellt werden.

* Fleischkarten — Fleischlose Tage. Eine offizielle Berliner Korrespondenz schreibt: Die Erwägungen darüber, ob eine weitere Regelung des Verbrauchs von Fleisch durch Einführung der Fleischkarte notwendig erscheint, sind gegenwärtig noch nicht abgeschlossen. Jedenfalls wird im Laufe der nächsten Woche die Entscheidung darüber fallen. Wenn der Bundesrat die Einführung der Fleischkarte für erforderlich erachtet, so ist dies darauf zurückzuführen, daß seine erste Verordnung zur Regelung des Verkehrs mit Fleisch den erhofften Erfolg nicht gehabt hat. Die Einführung von zwei Fleischlosen Tagen in der Woche bewirkt, wenn auch angerechnet ist, daß ein Teil der Bevölkerung durch Einhalten von zwei Fleischlosen Tagen das mit der Bundesratsverordnung erzielte Ziel verfehlt hat, so ist andererseits nicht zu verkennen, daß diese Karte nicht genügt hat, ihre persönlichen Bedürfnisse den Rücksichten auf die Allgemeinheit unterzuordnen. Das beweist der Umstand, daß an den zwei Fleischlosen Tagen vorangehenden Abenden Einkäufe an Fleisch in einem Umfang gemacht werden, daß es sich nur um eine Verlagerung des Fleischkonsums handelt. Die Fleischlose Tage sind nur in sehr beschränktem Umfang erreicht worden. Und wenn es nun zur Einführung der Fleischkarte kommt, die ungewollt eine empfindliche Einschränkung in die Wirtschaft des Einzelnen bedeutet, so trägt der Mangel an so allem Empfinden eines großen Teiles der Bevölkerung. Daß wir selbst nach den starken Schlachtungen von Schweinen, die am Beginn dieses Jahres durchgeführt wurden, noch immer über ausreichende Vorräte verfügen, um auch unter Verzicht auf fremde Zufuhr die Bevölkerung zu versorgen, unterliegt keinem Zweifel. Es würde sich also bei einer Einführung der Fleischkarte ebenso wie bei der Einführung von Fleischlosen Tagen und der Festsetzung von Schweine- und Schlachtpreisern nur um eine Maßregel handeln, die eine sachgemäße Beurteilung der vorliegenden Vorräte auf alle Kreise der Bevölkerung sicher stellt.

* Die Volksernährung in Gefahr? Das feindliche Ausland, dessen Gerüchte über die deutsche Aushungerung allmählich zu vernehmen begonnen haben, schenkt neuerdings wieder keine Hoffnungen auf die Aushungerung bestehen zu wollen und aus ihnen neue Zuversicht und neuen Willen zum Durchhalten gegen uns zu schöpfen; mehr und mehr kommt auch wiederum sein Vertrauen auf die Wirkung einer inneren Uneinigkeit des deutschen Volkes zum Vorschein. Diejenigen, die wissen, wie die Dinge in Deutschland liegen, müssen sich mit Recht erfragen, woher unsere Feinde diese trügerische Hoffnung haben; unsere Nahrungsmittelversorgung gibt ja die den Erwartungen feindlichen Begründungen Unfalsch und der Wille der deutschen verantwortlichen Instanzen, die Organisation der Nahrungsmittelversorgung zweckmäßig einzurichten, noch viel weniger. Woher also die Hoffnungen unserer Gegner? In der Hauptsache gründen sie sich auf die Voraussetzung, die sich der deutschen Bevölkerung neuerlich bemächtigt hat über die Frage der Lebensmittelversorgung, Verteilung und der Verteilung. Demgegenüber muß mit aller Entschiedenheit betont werden: Es liegt absolut keine Veranlassung vor für das deutsche Volk, eine Aushungerung zu befürchten und für das feindliche Ausland, auf unsere Aushungerung Hoffnungen zu setzen; die deutsche Bevölkerung ist sicherstellt und voll ausreichend allein schon durch die deutsche Ernte. Und weiterhin: Jedermann darf das Vertrauen zu den verantwortlichen Instanzen haben, daß das allerdings schwierige Ziel der zweckmäßigen und schnellen Organisation der Versorgung erreicht wird. Die neuen Schritte der Reichsregierung berechnen zu diesem Vertrauen. — Unsere Feinde, die ihre Aushungerungspläne schon einmal zu den Akten gelegt haben, werden sehr bald auch ihre neuen Aushungerungshoffnungen zu Grabe tragen.

* Besondere Förderung von Kartoffeln. Die kaiserlichen Eisenbahnstationen sind vom Minister der öffentlichen Arbeiten angewiesen worden, Kartoffeltransporte als besonders dringlich zu behandeln, dementsprechend den Wagenbedarf für Kartoffeltransporte voranzusetzen zu lassen und die Sendungen selbst raschest zu befördern. Die von der Reichsstatistikstelle zu bezeichnenden Sendungen (sowie die von den Gemeinden mit mehr als 10000 Einwohnern angemeldeten Transporte) werden besonders bevorzugt.

* Wie der Jahresbericht der Landesversicherungsanstalt Hessen-Rheingau ergibt, hat sich trotz des Krieges das Vermögen um 5.200.073,50 Mark vermehrt. Es betrug am Schlusse des Rechnungsjahres 1914 75.973.785,49 Mark.

Diebstahl.

* Zwei Kaninchen-Diebstähle wurden kürzlich nachts verübt. Bei dem einen auf Scherleiner Gemarkung stiel dem Diebe drei wertvolle Ausstellungstiere in die Hände. Der Täter hatte auf dem Wege von der Stallung bis zur Straße seine Briefstange verloren, wodurch er sich leicht verriet. Bei der vorgenommenen Hausdurchsuchung leugnete er zuerst die Tat ab, bis man eins der Kaninchen in der Planne auf dem Herde vorfand. Die beiden anderen Tiere scheint er inzwischen verkauft zu haben. Der Täter, ein vielfach verurteilter Mensch von hier, wird sich demnächst vor Gericht wegen Diebstahls zu verantworten haben. Gegenüber der Durchsuchung der Wohnung wurden noch ein Paar fast neue Militär-Schürchen beschlagnahmt, die er von einem Soldaten gekauft haben will. Da es sich zweifelslos um das Eigentum der Militärbehörde handelt, wird er auch noch wegen Hehlerei zur Kasse geholt werden. — Der zweite Diebstahl wurde in der Gasse ausgeführt, wo ein Stallhase mitgenommen wurde. Auch hier ist man dem Täter auf der Spur. — Den Eigentümern von Kaninchen ist anzuraten, in der jetzigen Zeit selbst mehr auf ihre Stallungen zu geben.

* Wiesbaden. Dem Oberjohannmeister Hoffmann im Füßler-Regiment von Gersdorf Nr. 80 ist der Charakter als Rechnungsrat verliehen worden.

* Wiesbaden. In der Stadt waren tolle Gerüchte über vergiftete Patronen, erhöhte Sterblichkeitsziffer bei den Verwundeten usw. kolportiert. Wie dem Wiesb. Volksblatt von zuverlässiger Stelle mitgeteilt wird, entbehren jene Gerüchte jeder Grundlage, sie sind als Schwindel zu bezeichnen. Vor der Weiterverbreitung der Unwahrheiten wird gewarnt.

* w. Heute vormittag kurz vor 12 Uhr sind die ersten Verwundeten aus Serbien hier eingetroffen. 12 Mannschaften und 30 Offiziere langten in einem Lazarettzuge hier an und wurden in verschiedenen Lazaretten untergebracht.

* Im Bestreben der Stadt, in der Niederh., Melandstraße usw. das sich kürzlich ein angeblicher Buchhandelsreisender gezeigt, welcher Abonnenten für die Zeitchrift „Wiesb.-Zeitung“ für das deutsche Haus“ im Auftrage einer Leipziger Firma zu sammeln vorgab und gleich den Abonnementsbeitrag für das erste Vierteljahr mit 1,95 Mark erhob. Als die Zeitchrift in der Folge nicht einging, legte man sich mit dem Leipziger Geschäft in Verbindung und erfuhr dort, daß man einem Schwindler in die Hände gefallen sei, daß wenigstens keiner von ihr zum Sammeln von Abonnements Auftrag erhalten habe. Der Reisende nannte sich Köhler, er war etwa 1,72 Meter groß, kräftig gebaut, trug dunkelblondes Haar, hatte blaues, volles Gesicht, einen langen dunkelblonden Schnurrbart, einen schwarzen Anzug, einen schwarzen Hut und hatte eine große schwarze Klappe unter dem linken Arm. Möglicher Weise handelt es sich bei dem Schwindler um denselben Mann, welcher „Rode und Haus“ unlängst zu vertreiben sich bemühte und vor dem bereits früher gewarnt worden ist.

* Sonnenberg. Der im Felde gefallene Leutnant Helmut Schneider wurde am Dienstag hier zur letzten Ruhe gebettet. Leutnant Schneider war ein Sohn des Herrn Oberlehrers Prof. Schuler in Eigenheim. Ein zweiter Sohn des letzteren steht noch im Felde.

* Frankfurt. Auf Antrag des Finanzausschusses bewilligte die Stadtverordnetenversammlung für die Theaterjahre 1915/16 und 1916/17 der Neuen Theater-Gesellschaft eine jährliche Subsidie von 50.500 Mark. Bei einmaligem Richtverbrauch soll der Rest der Beihilfe dem geringfügigsten Angestellten des Opern- und Schauspielhauses zugewendet werden.

* Die Lebensmittelhändlerin Anna Schneider geb. Würdemann, Obfr. und Gemüsegeschäft am Rautenberg, hat für den Jahres-Kartoffelschiff 6 Mark, dann 5 Mark verlangt, obgleich der schätzungsweise Höchstpreis nur 4,10 Mark beträgt. Der Polizeipräsident hat daher die sofortige Schlichtung des Geschäftes im Wege des unmittelbaren Zwanges angeordnet. In Zukunft wird gegen alle Händler, die sich grober Willkür bei der Kartoffelgeschäfte schuldig machen, auch gegen diejenigen, die die Kartoffeln unter dem unethischen Vorwand des höheren Einkaufspreises zurückhalten, mit rückhaltloser Strenge eingeschritten werden. Wo nötig, wird ihnen die Ausübung des Handelsgewerbes auf Grund der Bundesratsverordnung vom 23. September 1915 ganz unterzogen werden.

* So. Der letzte Schweinemarkt hält an. Am gestrigen Markt waren nur 120 Schweine angetrieben, die glatt abgesetzt wurden. Die Preise hielten den Stand wie am Montagmarkt. Von beiderseits wird dazu berichtet, daß von einer bevorstehenden Zurückhaltung der Schweine vom Markt, die infolge der geringen Preise, die der Handel zur Zeit bietet und die weit unter den Höchstpreisen vom Verkauf durch den Produzenten stehen, nicht stattfinden kann, schon im Hinblick auf den Futtermittel-Mangel. Man rechnet deshalb in Kürze bereits mit einer Besserung der Lage, also mit einer normalen Beschickung des Schweinemarktes.

* Langenscheidt. Der städtische Arbeiter Holzhausermeister Schloffer hier ist mit dem Eiserne Kreuz ausgezeichnet worden.

* Wibel. Der freiwillige Feuerwehrmann Josef Fickler von hier trat als 53-jähriger Kriegerfreiwilliger beim hiesigen Heeresdepot ein.

* Vom Westertal. Rechts schätzte hat sich der Winter eingestellt. Doch zu früh ist Schnee und Frost einzet, denn noch sind die landwirtschaftlichen Arbeiten noch nicht vollständig beendet.

Elterlei aus der Umgegend.

* Mainz. Der preussische Fuß- und Reiterführer trotz der Kriegszeit und ungeachtet der recht unfreundlichen Witterung heute doch wieder eine große Schaar von Ausgüßlern namentlich aus den Städten Biedrich, Wiesbaden und Frankfurt hierher. Obwohl keine Ertragszölle verheeren, so zeigte der heutige Gesamt-Verkehr gegenüber demjenigen anderer Wochentage doch eine Steigerung von etwa 150 Prozent. Dabei überwiegt freilich das weibliche und das ältere männliche Geschlecht ganz bedeutend. Die sehr große Zahl der hier eingezogenen Soldaten führte allerdings auch eine Fremde aus Nah und Fern herbei. Die sämtlichen Militärpersonen hatten mit Ausnahme der Wachmannschaften Dienstfrei. Am Vormittag fand Militär Gottesdienst für die evangelischen Mannschaften statt. Das sonst so sehr lebliche, ja oft recht ausgelassene Treiben, das man des Nachmittags bis tief in die Nacht hinein stets beobachten konnte, liefte diesmal vollständig. Auch in den Wirtschaften, die zum Teil fast überfüllt waren, ging es im übrigen ernst und still zu.

* Tödlicher Unfall. Gestern nachmittag gegen 1½ Uhr ereignete sich in der Boppstraße an der Ecke Frauenlobstraße ein tödlicher Unfall. Der 45-jährige Hausierer Johann Schabel, der in der Boppstraße wohnte, kreuzte das Gleise, als gerade in der Richtung nach Momms ein Straßenbahnwagen daher fuhr. Der Wagenführer hatte kurz vor der Frauenlobstraße fortgeleitet Signale gegeben, er bremste vor dem Schabel, allein der Wagen ritz den Unfallstrich zumachen und geriet er unter den Wagen. Das eine Rad des Motorwagens hatte den Mann fast durchschnitten, auch der Schabel zeigte eine furchtbare Verletzung. Die Feuerwehr und die Sanitätswehr wurden alarmiert, inzwischen hatten aber schon zwei Sanitätsmediziner aus der Frauenlobstraße den Motorwagen mit Winden gehoben und Schabel, bei dem der Tod beim Ueberfahren durch die furchtbaren Verletzungen sofort eingetreten sein muß, herausgeholt. Eine Frau, die den Unfall mit anseh, wurde ohnmächtig. Die Frau des Schabel hat erst vor einigen Wochen, er hinterläßt fünf unerwachsene Kinder. — In der Ecke Schillerstraße große Beichte wurde ein Selbst, der beim Abfahren der Straßenbahn nach rechts das Gleise überfahren wollte, auf die Seite geschleudert. Er kam mit dem Schrecken davon.

* Unfälle. Auf der Angeltheimer Aue kam in einer Fabrik ein Mädchen mit der linken Hand in die Maschine. Die Verletzte, die von Biedrich ist, wurde von der Sanitätswehr verbunden. — Ein junger Mann kam in einen Unfall und verlor sich am Bein. Die Sanitätswehr brachte den Verunglückten ins Krankenhaus.

* Schlaganfall. Im Anoldenhaus wurde eine Frau, als sie ihre Unterwäsche holen wollte, vom Schläge getroffen. Die Sanitätswehr brachte die Kranke ins Krankenhaus, wofolte sie in der Nacht verstarb.

— **Wolfsstehlen.** Durch ein Wildpferd tot geschlagen wurde der Gemeinderat Landwirt Ludwig Gwahl von hier. Gwahl hatte das Pferd für eine Geldarbeit gelehrt. Das Tier schaute während der Arbeit plötzlich vor einem an dem Ufer vorbeifahrenden Eisenbahnzug, schlug aus und traf den im kräftigsten Mannesalter stehenden Mann so unglücklich an die Brust, daß der Tod bald darauf eintrat.

— **Se. Groß-Groß.** Ein Bärenreiter durchzog mit seinem Bären die Straßen hiesiger Stadt; ein kleiner Junge streckte dem Bären den Fuß hin, der Bär griff zu und ließ den Jungen, der verletzt wurde nicht eher los, als bis Leute zu Hilfe eilten und den Jungen befreiten.

Vermischtes.

Kriegsunterstützungen in Berlin. Der Vertreter des Berliner Magistrats hat in dem Stadtvorordnetenaußschuß, der sich mit der Erhöhung der Beiträge der Kriegsteilnehmer in Berlin beschäftigt, die Mitteilung gemacht, daß für Monat Oktober die Berliner Kriegsunterstützungen 8 Millionen Mark betragen haben, von denen aber nur 3 Millionen vom Reich zurückerstattet worden sind. Wöchentlich kämen jetzt 2000 neue Unterstützungsgefuche hinzu. Der Magistrat müsse sich deshalb große Beschränkungen in der Gewährung von Unterstützungen auferlegen.

Die Uniform der Diplom-Ingenieure. Einer Eingabe des Verbandes Deutscher Diplom-Ingenieure in Berlin entsprechend, hat der Kaiser den bei der Heeresverwaltung auf Zivilvertrag beschäftigten Diplom-Ingenieuren eine Uniform erteilt. Die Uniform entspricht derjenigen der auf Zivilvertrag beschäftigten Ärzte. Den Diplom-Ingenieuren gleichgestellt sind diejenigen Personen, die vor Schaffung des Instituts der Diplom-Ingenieure die Prüfung als Regierungsbaumeister abgelegt haben.

Köln. In einem Kölner Kaffeehaus sollte dem Grafen von der Schulenburg aus Berlin ein Tausendmarkschein sowie die mit Brillanten besetzte goldene Uhr im Werte von 17000 Mark gestohlen worden sein. Es hat sich jetzt herausgestellt, daß es sich um eine falsche Schwindelei handelt. Der junge Mann war der Berliner Kaufmann Schlicht. Er hatte seinem Vater 800 Mark gestohlen und war dann nach Köln gefahren, wo er das Geld verjubelte. Er wohnte in einem der vornehmsten Hotels Kölns unter dem Namen Graf von der Schulenburg. Der sehr gewandte aufstrebende junge Mann erforderte den Diebstahl, um sich Kredit zu verschaffen. Da das Geld ausblieb, schloßte der Hotelbesitzer Verhaftung und leitete die Kriminalpolizei in Kenntnis. Diese wandte sich an die Berliner Kriminalpolizei, worauf sich herausstellte, daß es sich um den obengenannten Schwindler Schlicht aus Berlin handelt.

Widungen. Der bekannte „Steinshneider“ Geheimrat Wad ist hier gestorben. Wad gehörte zu den Männern, denen Bildung seinen Ruf verdankte. Die Wadungen Wad im Verein mit einer Reihe hervorragender Spezialisten für Biologie- und Rassenkunde gaben Kunde aus der ganzen Welt nach Wadungen, das seinen Ruf schwer verdienen wird. Die deutschen Wäder haben es von jeher verstanden, die Heilkräfte ihrer Wäder durch die Tätigkeit speziell in der Wirtschaft der Wäder eingebrungener Kräfte zu heben, um dadurch den ersten Platz in der Welt einzunehmen, wofür Wad ein treffendes Beispiel war.

Einen gefährlichen Heiratschwandler hat die Düsseldorf-Kriminalpolizei in der Person des Handlungsgehilfen Paul Velta aus Beuthen dingfest gemacht. In der Tagespresse hatte der Genannte ein Inserat veröffentlicht: „Industrieller und Besitzer eines Landgutes mit 600 Wille Vermögen, der im Kriege schwer verwundet worden ist, sucht treue Lebensgefährtin“, worauf etwa 200 „Bewerbungen“ eingelaufen waren. Den sich meldenden Damen antwortete der angebliche Heiratskandidat, daß er leidenschaftlicher Vorterrapierer sei und sie erzeuge, ihm einige Vorterrapier zu überlassen; den Gegenbetrag werde er alsdann sofort schicken, da ihm Geld im Ueberflusse zur Verfügung stehe. In Wirklichkeit war der Bursche vollständig mittellos und es ihm nur um die Erlangung der Botschaft zu tun. Er wurde in dem Augenblick festgenommen, als er von hier abreisen wollte.

In Karlsruhe fand die zweite Versammlung süddeutscher Bühnenleiter statt. Sie behandelte erneut die schwere wirtschaftliche Lage der Theater, die zumal durch die weiteren Einbußen der Zuschauerschaften erschwert werde und die vor allem wegen des Mangels an geschultem technischem Personal an die Theaterleiter die schwersten Anforderungen stelle.

Eine neue Art der Milchverfälschung wurde in einer Verhandlung vor dem Düsseldorf-Kreisgericht gegen die Milchhändlerin Elsebeth Peter hier festgestellt. Es handelt sich um den Zusatz von Formalin, der die Milch auch dann noch frisch und genießbar erscheinen läßt, wenn bereits Zerfallsvorgänge eingetreten sind. Dabei ist nach den Gutachten der Sachverständigen das Zusatzmittel von giftiger Beschaffenheit und geeignet, erhebliche Gesundheitsstörungen herbeizuführen. Das Urteil gegen die Händlerin lautet auf 100 M. Geldstrafe.

Preissteigerung für Reis. Zwischen der Reichs-Getreidekasse in Berlin und dem Vorstand des Verbandes Deutscher Reisfabrikanten ist ein Vertrag abgeschlossen worden, laut welchem alle Reis, Zwischreis, Waisreis, Honig-, Reis- und Pfefferkuchenbrot unter gewissen Bedingungen durch die Vermittlung des Vorstandes des Reisfabrikanten-Verbandes, das heißt durch das von diesem dafür eingerichtete Reichsamt in Berlin, das Reichsamt geleistet wird unter der Verpflichtung, für ihre Erzeugnisse, soweit deren Herstellung zugelassen ist, bestimmte Höchstpreise einzuhalten.

Der Wert der Gemüse.

Die Gemüse nehmen keineswegs in allen Teilen unseres Vaterlandes die Stellung ein, zu der sie eigentlich von Haus aus berufen sind. Besonders der Großstädter verzehrt im allgemeinen wenig Gemüse, und doch sind sie durch ihre vielseitige Anwendungswelt bewirkt, eine Kost angenehmer und vielgehaltiger zu machen. Vielen Leuten wäre es sogar gesünder, wenn sie regelmäßig Gemüse verzehren wollten.

Die Gemüse haben für den Konsumenten den gar nicht hoch genug zu bewertenden Vorteil, daß sie keine gefälschte Ware bekommen kann, das frische Gemüse kennt jede Hausfrau, sie weiß, welche Eigenschaften sie von ihm verlangen muß.

Von Gemüse allein wird man nicht leben wollen und leben können, zu wenig man dauernd von Brot allein, von Fleisch oder nur von Milch leben wollte. Zusammen mit sonstigen Nahrungsmitteln sind aber die Gemüse vorzüglich und wertvoll.

Sie sind dadurch ausgezeichnet, daß sie sehr viele ganz ausgeprägte wohlschmeckende, den Appetit anregende und befriedigende Eigenschaften besitzen, die eine Würze jedes Mahles darstellen.

Die Gemüse bestehen, insofern sie Wurzelgewächse oder Blattgewächse darstellen, aus kleinen Hohlräumen (Zellen), die mit Saft und Nährstoffen oft proll gefüllt sind.

Wenn man sie zerhackt und zerhackt, fließt bei vielen, z. B. Spinat und ähnlichen, der Saft in Masse aus, besonders dann, wenn sie erwärmt werden. Der Saft der Gemüse enthält sehr viel Nährstoffe, weshalb er unter keinen Umständen verloren werden darf. Soweit der Nährstoff in diesem Saft enthalten ist, ist er leicht verdaulich. Gemüse soll man, wenn es nicht schon zum Zwecke des Kochens zerhackt wurde, recht gut durchkauen. Das gilt namentlich vom Salat, der nicht in halbzertrockneten Blättern verschluckt werden soll.

Gemüse, insofern sie festsitzende Pflanzen darstellen, sind wasserreicher als manche andere Nahrungsmittel. Man hat ihnen deshalb vorgeworfen, sie seien arm an Nährwert. Gewiß, im rohen Zustande enthalten sie oft nur $\frac{1}{10}$ des Nährwertes von Brot; Salat und Fleisch sogar noch weniger, dafür braucht man aber nur etwas mehr zu essen, um den Mangel auszugleichen.

Giebt man aber davon ab und betrachtet die Natur der in den Gemüse enthaltenen Nährstoffe, so fällt uns bei manchen der zum Teil recht hohe Eiweißgehalt derselben auf. Namentlich reichhaltig sind schon Kartrout, Grünkohl und Weißkohl, andere Gemüse erreichen im Eiweißgehalt etwa die Hülsenfrüchte, wie Schatböhren, Bohnen und Gartenerbsen, wieder andere sind sogar

noch eiweißhaltiger als alle Hülsenfrüchte, z. B. Spargel, Rosenkohl und Spinat.

Von den Salaten ist die Endivie der eiweißreichste, ähnlich sind Kopfsalat und Gurken zusammengesetzt, am eiweißärmsten ist die Sellerie.

Da aller Nährwert in den Pflanzenzellen enthalten ist und deren Wände schwer verdaulich sind, ist die Zerkleinerung der Gemüse beim Kochen und beim Rauen wichtig. Diese Zellwände der Gemüse sind aber, weil sie junge Gebilde sind, doch wieder verdaulicher als die der Hülsen von Bohnen und Weizen, Reis usw., die eine beim Wachstum holzartige Umwandlung erfahren haben.

Die Gemüse unterscheiden sich von allen anderen Nahrungsmitteln durch ihren hohen Gehalt an Salzen. Diese sind für den Verlauf des gesunden Lebens unentbehrlich. Im Durchschnitt braucht der Erwachsene, der sich nicht einseitig ernährt, sondern unsere Volksnahrungsmittel ist, auf eine besondere Salzzufuhr nicht Bedacht zu nehmen. Die Gemüse sind es, die in einer normalen Kost zur Vermehrung der Salze beitragen.

Wenn man statt Weißbrot eine entsprechende Menge Weißkohl oder Spinat isst, so verhalten sich die Nährstoffe wie 1 : 15 : 28. Gemüse bringen also vielfach schon in geringen Mengen genommen relativ viel Nährstoffe in den Körper. Unter diesen Nährstoffen spielt der Kalzium eine wichtige Rolle, eine normale Kost braucht mehr Kalzium als Magnesium. Unter den tierischen Nahrungsmitteln ist eine Hauptquelle der Milch. Die Gemüse enthalten ausnahmslos mehr Kalzium als Magnesium, ein Verhältnis wie es unseren Bedürfnissen entspricht, und liefern uns unter Umständen selbst mehr Kalzium als die Milchmahlerei.

Ueber die praktische Verwendung der Gemüse gibt genaue Auskunft die Flugschrift Nr. 11: „Die Wintergewächse als Volksnahrung“, die durch Behörden, Kommunen, Vereine usw. kostenlos von der Verlagsabteilung der Zentral-Einkaufsgesellschaft, Berlin W 8 zu beziehen ist. Geh. Rat Prof. Dr. Max Rubner.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Durch Kampf zum Sieg.

(Nachdruck verboten.)

Stürmische Zeiten und freudlose Tage! — Trübgraue Wolken ziehn eilend dahin, — und es bedrückt den frühlichen Sinn — Beunruhigt und Klag! — Während im Spiel mit den letzten der Blätter — kühlt der Sturm nahen Winterbeginn, — sinken dort draußen in Feuer und Wetter — Helden auf Helben dahin! — Erstere Stimmung wie sie ist geboten, — Scheiden und Weiden ist Schicksalsgeheiß, — und durch die Herzen — juckt's bebend und heiß: — Denket der Toten! — Denket und danket, doch nimmer verzagen, — Strahlen und herrlich steht vor Euch ihr Bild, — Reht uns gleich ihnen das Schwerste ertragen, — wenn es dem Vaterlande gilt! —

Brennend erhebt sich der Stolz in die Weite, — Schlachten-gegränge durchzieht die Welt, — Männer und Jünglinge ziehn ins Feld, — denn dem Feinde sie Stirne und Brust, — Hoffend, einst kommen die Stunden der Rache — Sterben sie Beges-bermut! —

Grüßt unsre Helden! In stürmischen Tagen — ziehen sie jauchzend und singend dahin — für uns mit opferfreudigstem Sinn — Alles zu wagen! — Harret, einst werden die Stürme wohl schweigen — Und unsre Sonne zeigt lieblichen Glanz, — Blüht uns entgegen aus leuchtenden Zweigen — Wieder ein herrlicher Kranz! —

Stürmische Zeiten und freudlose Stunden — weichen der künftigen schöneren Zeit, — aber bis dahin seid opferbereit — trotz aller Wunden! — Einst wird der Frieden den Opfern frönen, — stehen die Streiter in Ehren zurück — und mit Germania's fliegenden Söhnen — Fröhlich und dauerndes Glück! —

Albert Jäger.

Buntes Allerlei.

Im hohen Schwarzwald toben heftige Schneestürme bei fünf Grad Kälte. Der Neuschnee liegt bis einen halben Meter hoch. Zur Aufrechterhaltung des Verkehrs fahren Schlitten.

In Beydort hatte ein fünfzehnjähriger Bengel einem neun-jährigen Kinde einen Pfalterstein an den Kopf geworfen, daß die Schädeldede geröttert wurde. Das Kind mußte sterben.

Donauerschiffen. Der Fürst zu Fürstenberg hat bestimmt, daß die Kuppelkathedrale seines Schlosses in Donauerschiffen abgedeckt und das wertvolle Metall dem Reich zur Verfügung gestellt werde.

München, 17. November. München liegt seit heute mittag in tiefem Schnee. Der Schneefall dauert in ausgiebiger Weise an. Auch aus den Gegenden des Oberlandes und aus anderen bayerischen Städten wird starker Schneefall gemeldet.

W.B. London, 16. November. Am Samstag herrschte in Irland und auf der Irischen See der stärkste Orkan seit zwanzig Jahren. Eine beträchtliche Anzahl von Schiffen wurden an Land getrieben und beschädigt. Die Städte Dublin und Kingstown haben großen Schaden erlitten.

Neueste Nachrichten.

Depeschen-Dienst

Aus den Berliner Morgenblättern.
(Privattelegramme.)

Berlin. Die Verfolgung der Serben schreitet, wie dem „Berliner Tageblatt“ gemeldet wird, unter heftigsten Kämpfen fort. Jeder Raumgewinn von Kilometern muß mit dem höchsten Einsatz erkämpft werden. Während die Bulgaren in den Balkan nach Westen vorzuschieben, machen, Österreich-Ungarn die Truppen südlich des Vin verfolgen und die Bulgaren in die Linie Reschova-Belgrad eingeengt sind, steht das aus den Armenien Gollung-Korps bestehende Zentrum der Verbündeten seinen Vormarsch fort und entzieht dem Feinde eine Höhe nach der anderen. Österreich-Ungarnische Truppen stehen bereits nördlich von Javor, in Bosnien sind deutsche Kräfte bis Uskope vorgedrungen und bei Babica ist die Straße Kurlumija-Kosta von österreichisch-ungarischen Truppen bereits überschritten. Nördlich davon steht die Armee Gollung die Höhen bei Barlotooc nördlich Kurlumija hinan. Von allen Seiten nähern sich die Verbündeten dem Raume Rostobor.

Berlin. Die Bulgaren sollen in Transka Banja 13 ehe-malige serbische Minister gefangen genommen haben, die sich dorthin geflüchtet hatten.

Berlin. Die unter Leitung von deutschen Ingenieuren in Angriff genommenen Arbeiten zur Herstellung der Bahnlinie zwischen Riksch-Pirok sollen, wie der „Bosnischen Zeitung“ aus Budapest gemeldet wird, so gefördert werden, daß die Linie schon vor Ende dieser Woche eröffnet werden kann.

Berlin. Die italienischen Angriffe werden unter ungeheurer Munitionsoverleistung auf der ganzen Front fortgesetzt. Es kommt laut „Berliner Tageblatt“ insbesondere der Westfront gegeben worden zu sein, die offene Stadt Görz zu zerstören. Dieser sinnlosen, durch nichts gerechtfertigten Zerstörungswut seien bereits ein großer Teil der Stadt und viele unschätzbare Kunstwerke zum Opfer gefallen.

Berlin. Die angebliche Entsendung Kitcheners nach Indien wird in einem Telegramm an die „Deutsche Tageszeitung“ aus dem Haag als völlig ausgeschlossen bezeichnet. Kitchener über-nahme die Verteidigung Ägyptens.

Berlin. In Saloniki soll verschiedene Morgenblätter zufolge im englischen Marinehafen große Aufregung infolge Ausbleibens einiger englischer Transportschiffe herrschen.

Berlin. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt zur Abhilfe der Kleingeldnot, die hauptsächlich darauf zurückzuführen sei, daß namentlich nicht unweiseliche Mengen in den besetzten belgischen Gebieten in Umlauf gekommen seien: Für-erste wurden 60 Millionen Prägung von 5 Pfg.-Stücken aus Eisen in Auftrag gegeben. Zu den Prägungen sollen von den Münz-

stätten auch Privatprägungsmaschinen nach Möglichkeit herangezogen werden. An die Ausmünzung der 60 Millionen 5 Pfg.-Stücke werden sich unmittelbar weitere Prägungen in eisernen 5 Pfg.-Stücken anschließen. Durch diese Maßnahme wird der Kleingeldnot rascher abgeholfen werden können, als durch die vielfach befürwortete Prägung auch von 2- und 1 Pfg.-Stücken aus Eisen.

Berlin. Die türkischen Prinzen Abdül Halim, Osman Fuad und Abdül Kalam, die mit Oberstleutnant von Stempel zu Studienzwecken vier Wochen in Danzig weilten, kehrten gestern ihre Reise über Königsberg nach dem östlichen Kriegsschauplatz fort.

Berlin. Das Stockholmer Antime Theater beschäftigt einen Strandberg-Aktus in Berlin bei Reinhardt aufzuführen, wobei, wie das „Berliner Tageblatt“ erfährt, die besten schwedischen Kräfte vertreten sein werden.

Berlin. Wie das „Berliner Tageblatt“ erfährt, werden alle in Italien in den Häfen ankernden griechischen Schiffe von der griechischen Regierung plötzlich heimgerufen.

Berlin. Die russische Regierung macht, wie das „Berliner Tageblatt“ aus Kopenhagen meldet, die größten Anstrengungen, chinesische Arbeiter ins Land zu ziehen. Alle Einwanderungsbe-dinge seien aufgehoben und die Einwanderungsbüros mit den größten Vollmachten und Staatsunterstützung ausgestattet. Im Oktober seien 80 000 chinesische Arbeiter nach Chabin gebracht worden und auf die Bergwerke verteilt worden.

Berlin. In der gestrigen Berliner Stadtvorordnetenver-sammlung wurde der Antrag des Magistrats, wie im Vorjahre den im Felde stehenden Berlinern eine Liebesgabe zu Weihnachten zu spenden und dafür 200 000 Mark zu bewilligen, einstimmig angenommen.

Ein englischer Hilfskreuzer versenkt.

W.B. Berlin, 19. Nov. Eines unserer Unterseeboote hat am 5. November an der nordafrikanischen Küste den englischen Hilfskreuzer „Para“ (6322 Tonnen) durch Torpedoschuß versenkt und am 6. November im Hafen von Sollum die beiden mit je 2 Geschützen bewaffneten englisch-ägyptischen Kanonenboote „Prince Abbas“ (300 Tonnen) und „Abdul Menem“ (450 Tonnen) über-taschend angegriffen und durch Geschützfeuer vernichtet. Dasselbe Unterseeboot hat das Feuer eines bewaffneten englischen Handels-dampfers zum Schweigen gebracht und dessen Kanone als Beute eingebracht.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Der Freitag-Tagesbericht.

W.B. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 19. November.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Artillerie- und Minenkämpfe in und bei den Ar-gonnen sowie in den Vogesen.

Ein deutsches Flugzeuggeschwader griff englische Truppenlager westlich von Poperinghe an.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts neues.

Balkanriegsschauplatz.

Bei den gestrigen erfolgreichen Verfolgungskämp-fen wurden rund 5000 Serben gefangen genommen.

Oberste Heeresleitung.

Anzeigen-Zell

Alle Fleischereien, Gastwirtschaften, Schank- und Speisewirtschaften, sowie Vereins- und Erfrischungshäfen

müssen die am 1. November in Kraft getretenen

Bestimmungen zur Einschränkung des Fleisch- und Fettverbrauchs

sorgfältig beachten, um sich vor hohen Strafen zu schützen. Die-ber Bundesratsverordnung wurde jeder Wirtschaftsinhaber in seinen Besuchs- und Verteilungsbüro ausbezogen auf, hält von morgen Freitag ab das Stadtsamt 25 Pfg. vorzulegen.

Stadl-Expedition des Hochheimer Stadtanzeigers.

Verbindung nach auswärts kostet 10 Pfg. für Verpackung und Porto mehr.

Fabrik-Portier

a. sofortigen Eintritt einricht.

Mit dem Vorken ist die Ver-folgung der Beamten und Inhabanten der Wälder ver-bunden.

Willkürliche Bewerber ge-lernten Alters wollen ihre Anträge mit Referenzen bald-igst abgeben unter 3020 an die Städt. Expedition.

Pfuhlfässer

sowie Wein- und sonstige Fässer aller Art hat stets preiswert abzugeben

Wahrohnhandlung
P. Wagner & Co., a. Mainz



Nachruf.

Aus kompetenter Quelle erhalten wir die traurige Kunde, daß unser lieber Mitarbeiter

Herr Jean Brunet

Musketier im Inf.-Regt Nr. 373, 10 Land-wehr-Division, 1. Kompagnie, 1. Bataillon vor Kurzem auf dem Felde der Ehre gefallen ist.

Wir verlieren in ihm einen pflichtbewußten Ar-beiter, sowie treuen Freund, der sich jederzeit durch sein loyales Betragen das Vertrauen und Zuneigung seiner Vorgesetzten und Kollegen zu erwerben wußte. Ein ehrendes Andenken werden wir ihm daher stets zu bewahren wissen.

Rüsselsheim, den 15. November 1915.

Die Beamten und Arbeiterschaft der Motoren-Abt., Opelwerke. Abt. Teile.